

Präsidentinnenwechsel bei CantaSense: «Die grossen Werke waren die Highlights»

Unter ihr Präsidium fallen viele grössere Aufführungen und zwei Dirigentenwechsel: Nach zehn Jahren macht Judith Schafer-Perler ihrer Nachfolgerin Heidi Forster Coudret Platz.

Autor: Irmgard Lehmann

Unter dem Präsidium von Judith Schafer-Perler ist CantaSense von 45 auf 60 Chormitglieder angewachsen. In den vergangenen zehn Jahren hat CantaSense aber auch mehrere grosse Werke aufgeführt wie etwa Haydns Schöpfung (2001), Mozarts Requiem, (2005), Dvoraks Stabat Mater (2008). Das 25-Jahr-Jubiläum wiederum feierte der Chor mit einem Auftragswerk, dem Liederzyklus «Ringe» von André Ducrey mit Texten von Hubert Schaller. In ihre Amtszeit fiel auch der Namenswechsel von «Sensler Chor» zu CantaSense

Nun gibt die Logopädin Judith Schafer aus Düdingen die Leitung an ihre Kollegin ab, an Heidi Forster Coudret aus Freiburg. Die Altistin singt seit über zehn Jahren im Chor und ist ebenfalls Logopädin.

Judith Schafer-Perler, zehn Jahr einen Chor zu präsidieren, der doch einige Ansprüche hat, ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich.

Tatsächlich. Es gab Zeiten, wo ich, Beruf und Familie waren ja auch noch da, an meine Grenzen gestossen bin. Stark am Puls der Dinge war ich jeweils auch vor grösseren Aufführungen oder wenn es galt, einen neuen Dirigenten zu suchen. In meiner Amtszeit war dies gleich zwei Mal der Fall. 2002 löste David A. Sansonnens Peter Thoos ab, und vor vier Jahren übernahm Bernhard Pfammatter die Direktion. Mit den wöchentlichen Proben ist man auch immer mitten drin und ständig Ansprechperson. Doch das Engagement hat mir auch viel Freude und viele persönliche Kontakte gebracht.

In Ihrer Amtszeit ist der Chor aber auch grösser geworden. Gibt es nun einen Mitgliederstopp?

An Frauenstimmen fehlte es nie. Doch die Schwierigkeit lag ja darin, ein ausgewogenes Stimmenverhältnis zu finden.

Und so machen wir uns immer wieder auf die Suche nach Männern. Und nur Hartnäckigkeit führte zum Ziel. Teilweise wenigstens. Tenöre sind immer noch willkommen.

Wer bei CantaSense Mitglied werden will, muss aber schon etwas mehr können als nur ein bisschen Trällern.

Grundsätzlich nehmen wir jede Person auf - sofern das Alter stimmt. Doch nach einer «Probezeit» will der Dirigent wissen, wie es mit den gesanglichen Fähigkeiten der Kandidaten steht. Nach einem Monat ungefähr bietet er die Neuen auf, um in Kleingruppen vorzusingen.

Und man riskiert, vor die Türe gestellt zu werden?

So streng darf man das nicht sehen. Die Interessierten sind über das Aufnahmeverfahren informiert.

Dieses Jahr feiert CantaSense seinen 30. Geburtstag. Mit einem grossen Werk, dem Oratorium «Alexander's Feast» von Händel. Mit Kosten von über 100 000 Franken ein stolzes Unterfangen. Wie schafft man das finanziell?

Glücklicherweise haben wir eine treue Gönnerschaft. Rund 400 Personen schreiben wir regelmässig an. Jedes Mitglied übernimmt den eigenen Freundes- und Bekanntenkreis. Und so sind uns ein Grundstock an Geldern jedes Jahr auf sicher. Doch um eine Aufführung mit Orchester und Solisten auf die Beine zu stellen reicht dies bei Weitem nicht. Da müssen wir uns «auf die Socken machen» und frühzeitig Sponsoren suchen. Das Sponsoring läuft sehr gut, und das freut mich.

Vier grosse Aufführungen in zehn Jahren. Ein ehrgeiziges Ziel - gesetzt vom Dirigenten oder vom Vorstand?

Weder noch. 2002 hat der Vorstand unter den Chormitgliedern eine Umfrage durchgeführt bezüglich Werkprogramm. Und dabei haben sich die Mitglieder klar dafür ausgesprochen, alle drei, vier Jahre ein grösseres Werk aufzuführen. Für die Sängerinnen und Sänger ist dies auch eine Motivation, voll und ganz dabei zu sein. Die grossen Werke waren die Highlights in meiner Amtszeit.

Autor: Irmgard Lehmann